

liefern und das Brot Freitags an arme Leute in Zittau zu verteilen). Für ihre bäuerlichen Untertanen waren sie wohl besorgt, hielten auf Recht und Ordnung — Willkür, Schöppenbücher — und sind an den Bestrebungen, die Bauern leibeigen zu machen, die schließlich zu den Bauernkriegen geführt haben, unbeteiligt geblieben.

Zweimal wurde der Dybin in den Hussitenkriegen bestürmt. 1420 von einem Heerhaufen unter Zbynec Buchowec und Chwal Kopicz von Machowic. Da der Dybin sich hielt, wurden der Meierhof unter dem Berge und alle Dörfer herum weggebrannt. Im September 1429 bestürmte ein Heeresteil Procop's des Großen vier Stunden lang, selbst mit Bombarden, den Berg. Wieder zog man unrühmlich ab, zündete den Meierhof an und verwüstete ringsum Dörfer und Güter. Endlich veranlaßten die Sechsstädte durch ihren törichtesten Zug nach Turnau 1468 einen Einfall Podiebradscher Hussiten ins Zittauer Land. Der Feind verbrannte Olbersdorf, zwei Cölestinische Güter mit der Ernte, stach die Teiche ab und fengte von Ullersdorf bis Großenhennersdorf. Als das Tochterkloster zu Königstein sich auflöste, begann auch das dybinische Ende. Einige Brüder sagten Rom ab und schlossen sich dem Evangelium an, andere starben weg, neue blieben aus. Im Todesjahre Luthers zog Gottschalk Utman nach Zittau in den Väterhof, behielt aber noch Rechte an der Güterverwaltung, blieb auf dem Dybin wohnen. Der König vergaß, daß die dybinischen Güter dem Orden Cölestins inkorporiert waren, er verfügte über sie und überließ sie dem „edlen, gnedigen, wulgeborn hern hern Dyßlaw, Konic. mayt. ubersten houemeister vnd lanthfogt yn vber Lausicz“, welcher ihm Geld vorschob. Dieser hatte längst ein Auge auf die Güter geworfen. Er ließ sie kurze Zeit durch seinen Amtmann auf Reichstat, Caspar von Gersdorf, nachher durch den „edlen, ehrenvesten Sigmundt von Döwitz“ — Döbschitz — verwalten. 1552 löste der König die Güter wieder ein und übergab die Verwaltung an Jacob von Hag, der freilich an die königliche Kammer wenig Einkünfte ablieferte.

Um jene Zeit verbreiteten sich die Jesuiten in Deutschland als Vorkämpfer römischer Häresie. Da machte den König Ferdinand sein Beichtvater, der Bischof von Laibach Urban Weber, auf das verlassene Kloster Dybin aufmerksam, wo man

sehr wohl ein Jesuitenkollegium gründen könne, wie das zu Wien. Denn Dybin liege zwischen Böhmen, Meißn, Lausitz und Schlesien, die zu wenig katholisch seien. Aber Petrus Canisius, der spätere Jesuitenpropst für Österreich, Bayern und Oberdeutschland, lehnte den Dybin als zu einsam ab. Er erreichte es, daß das Kollegium zu Prag errichtet und zur Unterhaltung mit den Erträgen der dybinischen Güter ausgestattet wurde. In der Fastenzeit 1556 reiste Canisius auf den Dybin. Er ließ vieles, was für Kirche, Bibliothek und Haus brauchbar war, nach Prag überführen. Das Meiste war allerdings gestohlen und von den Klosterleuten schlecht besorgt worden. Canisius berichtete über Zustände und Absichten an seinen Ordensgeneral Ignaz von Loyola nach Rom. Freilich, daß die Jesuiten drei oder vier Geistliche im Kloster und obendrein das Klostergesinde erhalten sollten, nannte er eine unerträgliche Belastung. Am 11. Juni kehrte er von einem zweiten Besuche nach Prag zurück. Er hatte mit drei Kammerräten in Dybin verhandelt. Man beschloß, den Hauptmann Hag abzusetzen, welcher schlecht gewirtschaftet hatte (*male praefuisse*). Die gesamte Verwaltung der Güter und Gefälle übernahm die Stadt Zittau gegen 1400 Taler Pachtzins an den Jesuitenrektor in Prag, unter der Bedingung baulicher Instandhaltung des Dybin. Den Jesuiten sollte das geistliche Oberrecht zustehen. Zur Erhaltung einiger Geistlicher und der Klosterleute auf dem Dybin wurden gewisse Gefälle und die Gebäude des Meierhofs vorbehalten, zu Holz, Brot, Milch *z.* 14 Tage hatte die Aufnahme des Inventars gedauert, man war zu Fuß durch Berge, Wald und Dörfer gegangen. Dabei hatte Canisius bemerkt, daß alle Welt lutherisch war. Er hatte in zwei Dörfern, offenbar Herwigsdorf und Oderwitz, die Pfarrer abgesetzt, weil sie verheiratet waren und die Sakramente lutherisch verwalteten, aber selbst für reichliches Geld fand er keine katholischen „Pseudopropheten“ an deren Stelle. Bereits im Juli sollte der Kaiser Ferdinand bei den zum Reichstag in Regensburg gegenwärtigen Zittauern 2000, oder wenigstens 1000 Taler zum Bau des Gestifts in Prag gegen Wechsel vermitteln. Aber die Zittauer waren vorsichtig und liehen nichts. Auf den Dybin schickte Canisius die Väter Cornelius Brogelmann und Lucas Müller, 1558 als Rektor den Magister Hurtadus